

10 FALKEN STEG

FINANCE

Q2/2026

5-NACH-12 Insolvenzreport

Anträge verharren auf hohem Niveau, aber mehr Unternehmen
finden einen Käufer



**„China ist nicht schuld, dass der V8-
und V12-Absatz in den Keller rauschte“**

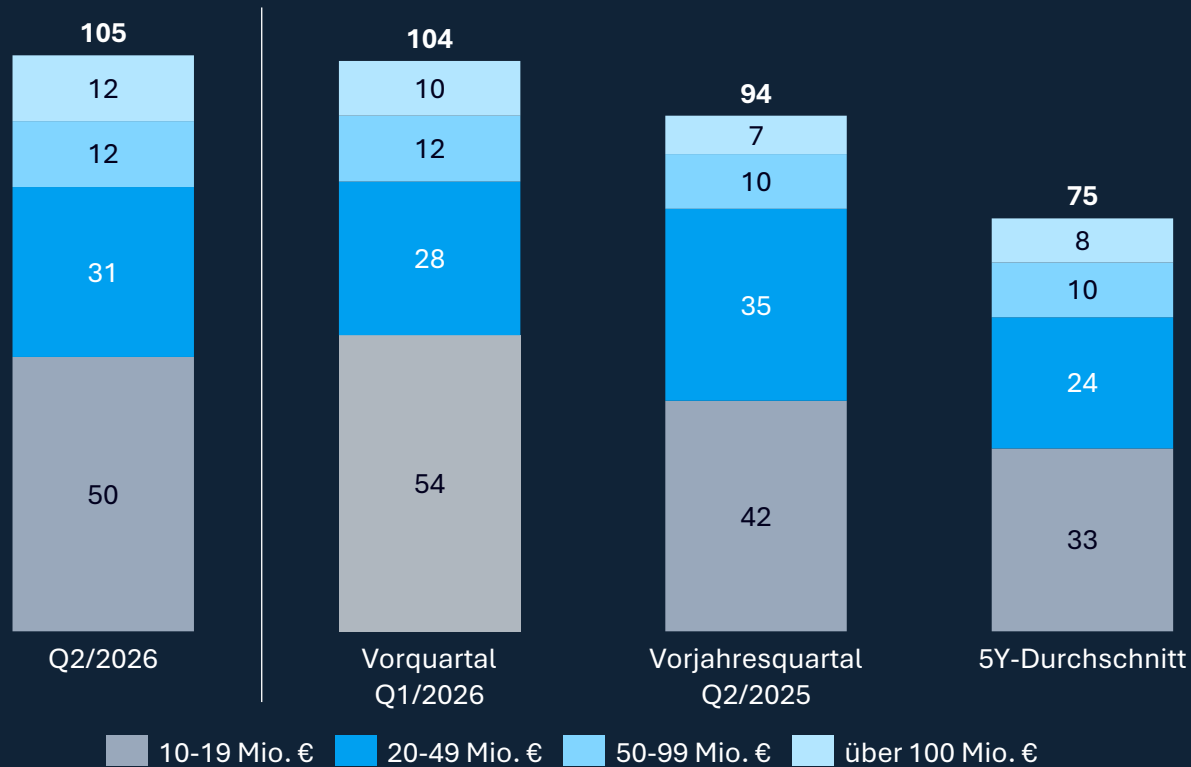
Prof. Dr. Harro Heilmann
Hochschule Aalen

Insolvenzanträge

Q2/2026

Entwicklung der Insolvenzanträge

Seitwärtsbewegung im zweiten Quartal

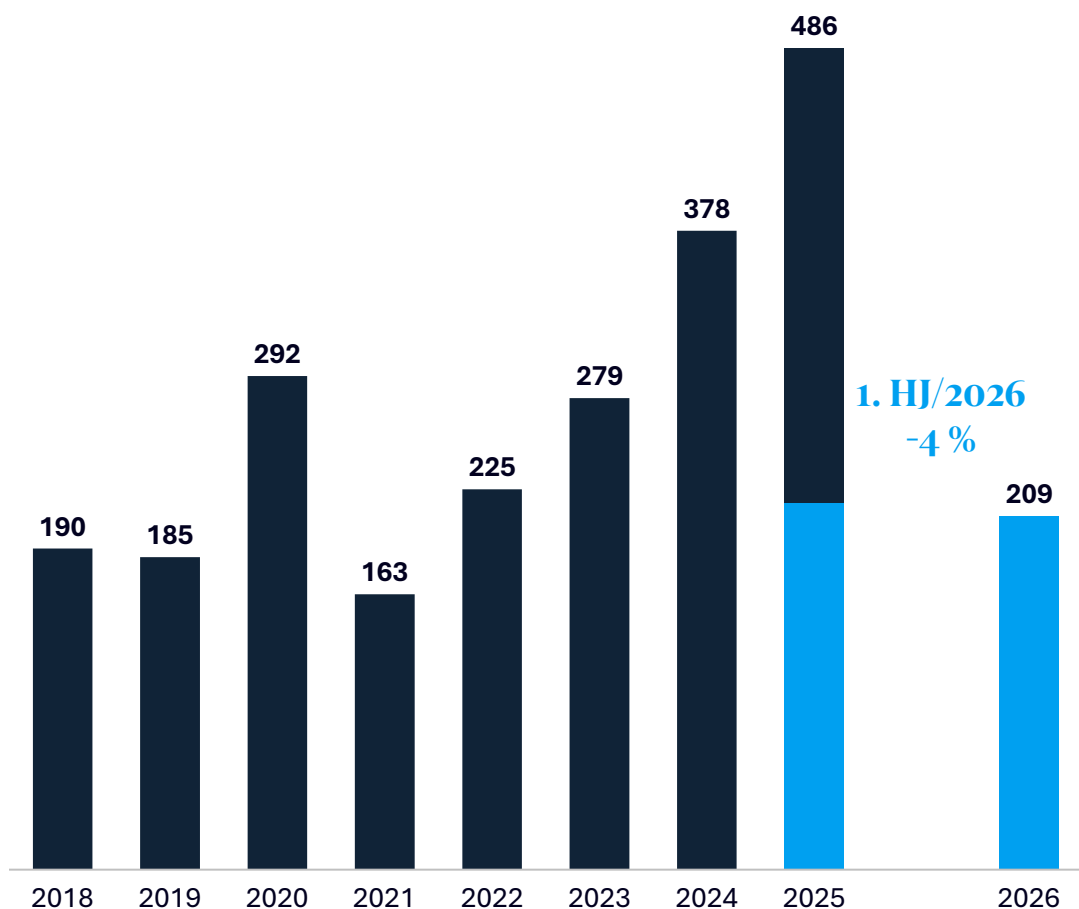


+1%

Quartalszahlen zeigen keine Entspannung

Insolvenzanträge Q2/2026

Plateaubildung auf hohem Niveau – Rebound nach Q1-Einbruch blieb aus



Die Großinsolvenzen bewegen sich seitwärts, aber auf einem hohen Niveau. Im zweiten Quartal 2026 wurden 105 Insolvenzanträge von Unternehmen ab zehn Millionen Euro Umsatz gezählt – nahezu unverändert gegenüber dem Vorquartal (104) und knapp zwölf Prozent über dem Vorjahresquartal (94). Der Fünfjahres-Durchschnitt von 75 Fällen wird weiterhin um 40 Prozent übertroffen. Nach dem scharfen Einbruch in Q1/ 2026 (minus 27,7 Prozent gegenüber Q4/2025) blieb der sonst übliche Rebound aus. Im ersten Halbjahr summieren sich die Verfahren dennoch auf 209 Anträge und damit knapp vier Prozent unter dem Vorjahr (217). Von einer Entspannung bei den Insolvenzzahlen kann keine Rede sein.

Auffällig ist die Verschiebung zu größeren Unternehmen gegenüber dem Vorjahr. Mit 50 Fällen entfällt zwar knapp die Hälfte aller Anträge auf die kleinste Umsatzklasse (zehn bis 19 Mio. €). Doch die oberen Segmente legen zu: In der Klasse ab 100 Mio. € stieg die Zahl auf zwölf Fälle (Vorjahreszeitraum: sieben). Zusammen mit den zwölf Fällen zwischen 50 und 99 Mio. € gerieten 24 Großunternehmen in die Krise; das mittlere Segment (20 bis 49 Mio. €) verzeichnete 31 Verfahren.

Mit 81 der 105 Verfahren dominiert die Regelinsolvenz immer deutlicher. Das sind gut 77 Prozent und ein Anstieg von neun Prozentpunkten zum Vorquartal. Die Sanierung in Eigenregie verliert weiter an Boden; die Eigenverwaltung kam auf 21 Verfahren (nach 30 im Vorquartal), das Schutzschirmverfahren auf lediglich drei. Der Anteil der ESUG-Sanierungsinstrumente fällt damit auf ihr Minimum seit acht Jahren, während die Regelinsolvenz diesen Rückgang kompensiert.

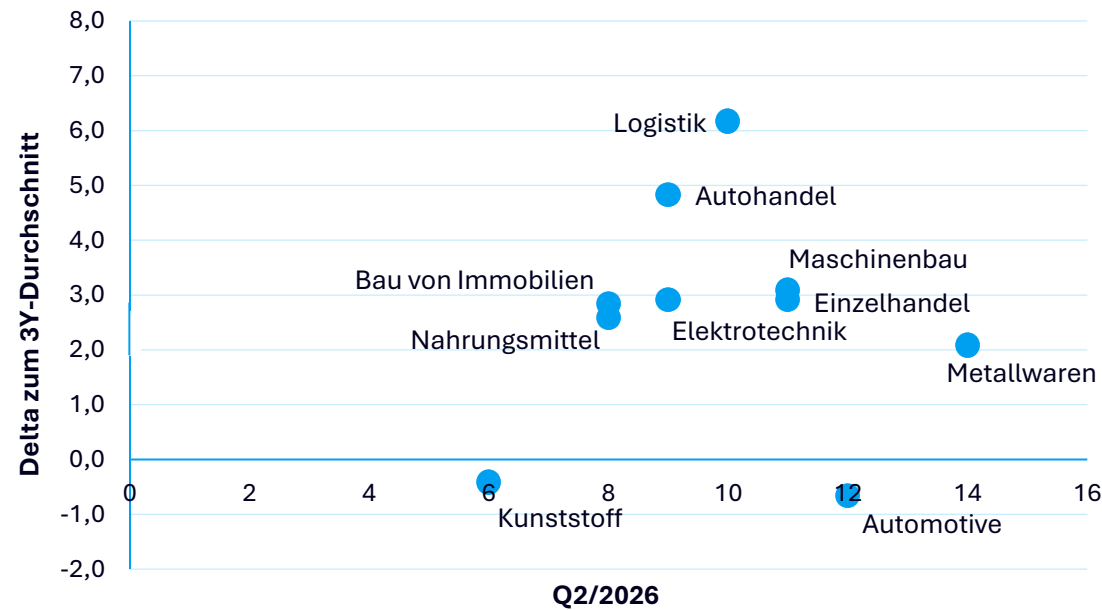
Im Branchenbild bleibt die metall- und fahrzeugnahe Industrie der Brennpunkt. Die Metallwarenhersteller führen mit 14 Fällen (Vorquartal: 13), gefolgt von der Automobilzulieferindustrie (zwölf) und dem Maschinenbau (unverändert elf). Zugelegt haben Logistik (von acht auf zehn), Einzelhandel (von zehn auf elf), Elektrotechnik (von acht auf neun) und der Bau von Immobilien (von vier auf acht). Deutlich gefallen sind die Insolvenzen bei Fashion (von fünf auf zwei) und Gebäude (von fünf auf drei).

Insolvenzanträge Q2/2026 nach Branchen

Logistik und Autohandel weit über 3-Jahres-Durchschnitt

Insolvenzanträge nach Branchen

Vergleich Q2/2026 mit dem 3-Jahres-Durchschnitt



Methodik der Grafik: Die Branche Automotive verzeichnete in Q2/2026 zwölf Anträge; das entspricht einer Abweichung von -0,7 Fällen gegenüber dem Dreijahres-Durchschnitt.

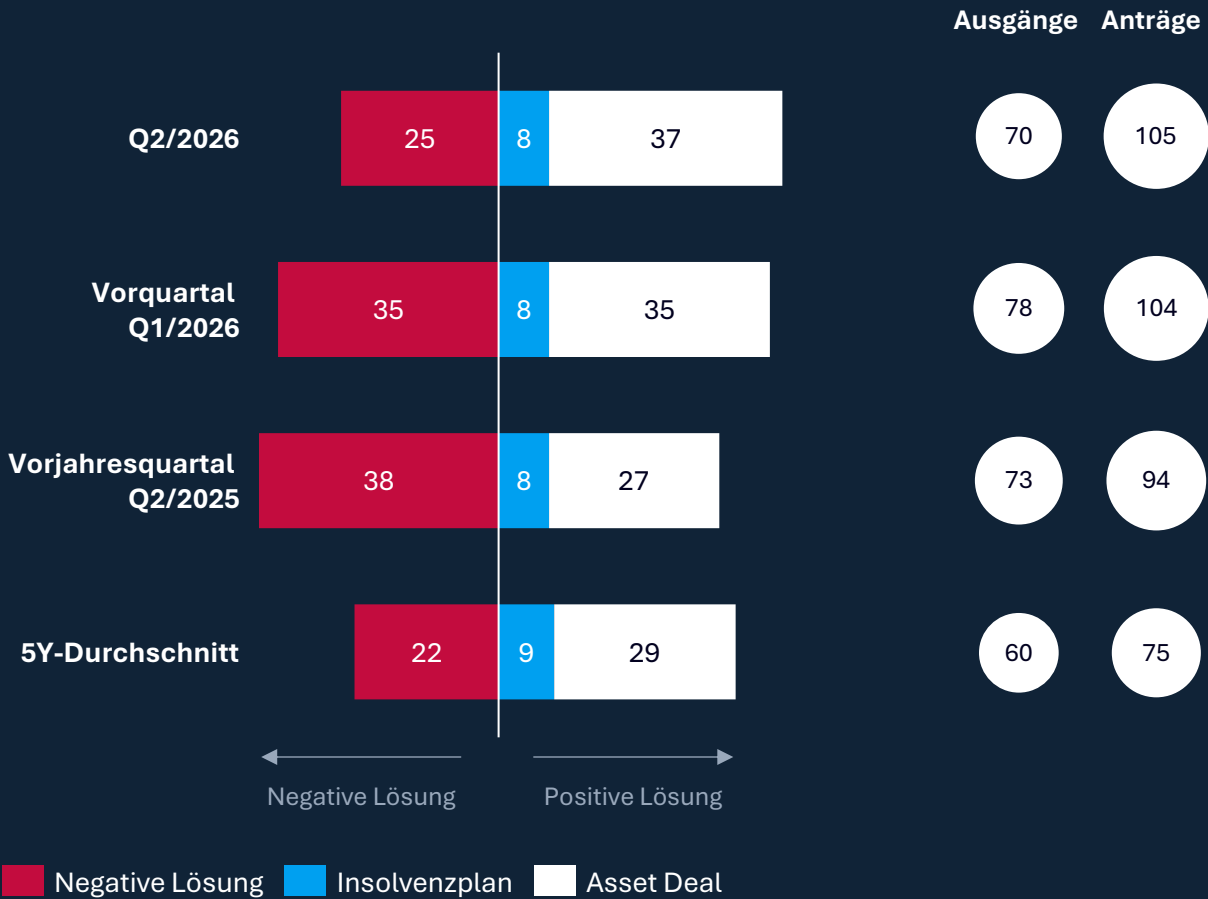
Top 5 Verfahren

Unternehmen	Umsatz (Mio. €) ¹⁾	MA ¹⁾	Verfahren ²⁾	Verwalter	CRO / Berater
Hellweg Die Profi-Bau- & Gartenmärkte	672	2.900	vEV	Stefan Denkhaus (BRL Boege Rohde LuebbeHuesen)	Prof. Dr. Gerrit Hölzle, Dr. Karl-Friedrich Curtze (GÖRG)
TLA Immobilien Holding	377	177	RI	Joachim Exner (Dr. Beck & Partner)	
BayWa Bau- & Gartenmärkte	250	1.300	vEV	Stefan Denkhaus (BRL Boege Rohde LuebbeHuesen)	Prof. Dr. Gerrit Hölzle, Dr. Karl-Friedrich Curtze (GÖRG)
Vinzenz von Paul Kliniken	241	2.625	vEV	Jochen Sedlitz (Grub Brugger)	Dr. Jan Schlenker (Borchers & Kollegen) Dr. Claus-Peter Kruth (AndresPartner)
himolla Polstermöbel	227	550	SV	Arndt Geiwitz (SGP Schneider Geiwitz)	Tillmann Peeters (FalkenSteg)

1) Umsätze/Mitarbeiter teilweise geschätzt
2) Verfahrensart bei Antrag: RI = Regelinsolvenz, vEV = vorläufige Eigenverwaltung, SV = Schutzschirmverfahren

Insolvenzlösungen

Q2/2026



Entwicklung der Ausgänge

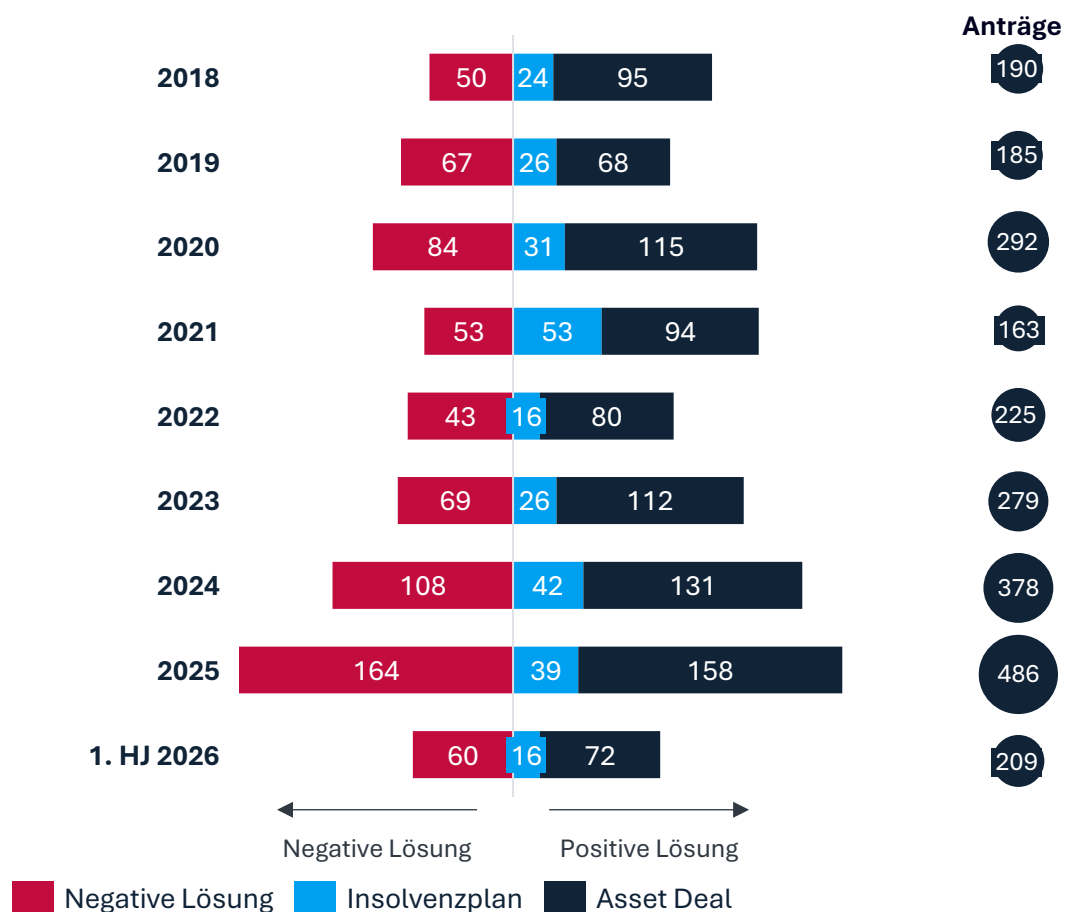
Weiterer Rückgang der Verfahrenslösungen

- 10%

Insolvenzverfahren dauern immer länger

Insolvenzlösungen Q2/2026

Weniger Abschlüsse, aber mehr Sanierungen: Asset Deals über 50 Prozent



Basis: Insolvenzlösungen nach Signing Date

Auf der Ausgangsseite verschiebt sich das Insolvenzbild im zweiten Quartal 2026 leicht zum Positiven. Die Anzahl der Verfahrenslösungen gab gegenüber dem Vorquartal um rund zehn Prozent von 78 auf 70 nach und lag auch gut vier Prozent unter dem Vorjahresquartal (73). Doch die Zahl der Fortführungen verbesserte sich: 45 der 70 Verfahren mündeten in eine positive Lösung. Die Positivquote stieg damit von 55 Prozent im Vorquartal auf 64 Prozent – nach nur 48 Prozent ein Jahr zuvor.

Statistisch sticht das Quartal in zweifacher Hinsicht hervor. Der Asset Deal, tragender Pfeiler der Sanierungsmöglichkeiten, legte gegenüber dem Vorquartal von 35 auf 37 Fälle zu. Er stellte mit 53 Prozent (Vorquartal: 45 Prozent) wieder mehr als die Hälfte aller Verfahrensausgänge. Die Sanierung über einen Insolvenzplan verharrt dagegen seit nunmehr drei Quartalen bei acht. Auch zeigen die negativen Lösungen eine Verbesserung. Die Masseunzulänglichkeiten gingen von 17 auf zehn Fälle zurück. Das ist der niedrigste Quartalswert seit zwei Jahren und er hat sich binnen Jahresfrist mehr als halbiert (Vorjahr: 26). Im zweiten Quartal wurden 15 Betriebseinstellungen gemeldet – ein Minus von drei Fällen. Der Anteil negativer Ausgänge sank entsprechend von 45 Prozent im Vorquartal auf knapp 36 Prozent, nach 52 Prozent im Vorjahresquartal.

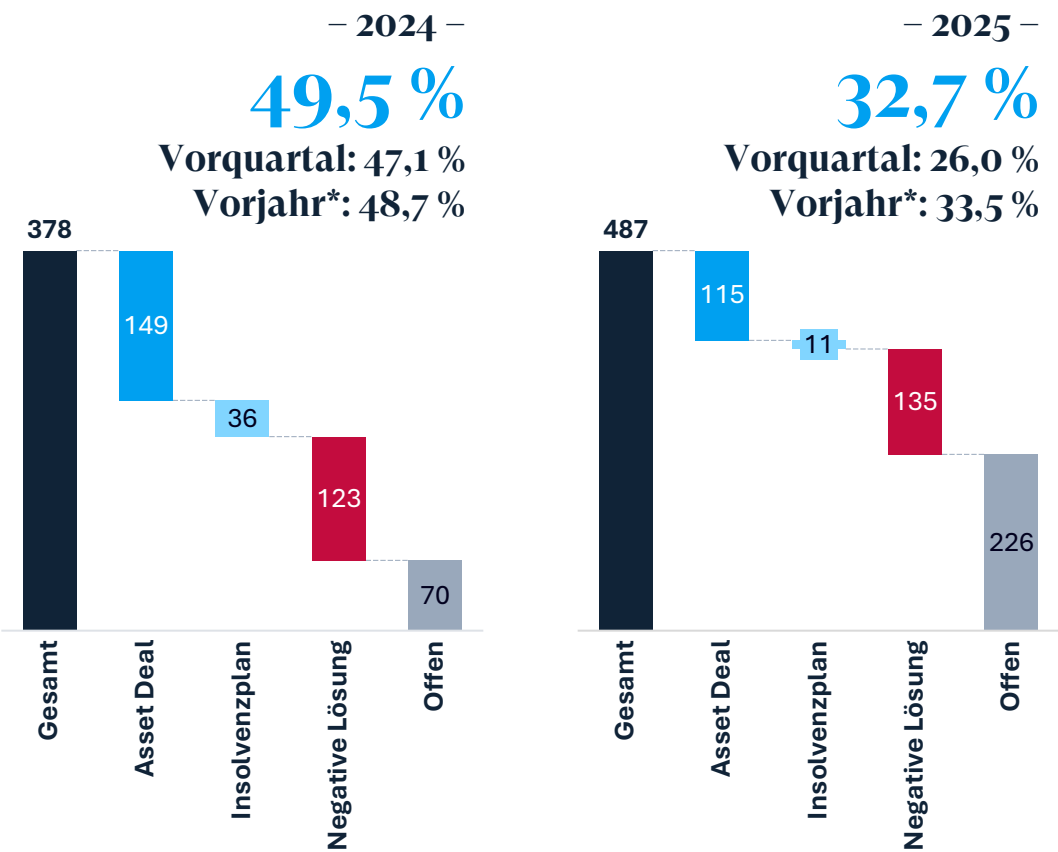
Auffällig bleibt jedoch die Verfahrensdauer: Die im Jahr 2026 abgeschlossenen Fälle benötigten durchschnittlich 8,2 Monate. Das ist anderthalbmal so lange wie noch vor sechs Jahren. 2020 waren es lediglich 5,4 Monate. Die Schere zwischen der Zahl der Anträge und der Lösungen öffnet sich immer weiter.

Zu den prominentesten Ausgängen des Quartals zählt die Übernahme von ROFU Kinderland durch die Kids & School Holding. 77 von 100 Filialen sollen weitergeführt werden. Die private Ameos-Gruppe (Schweiz) soll künftig das Klinikum Friedrichshafen betreiben, und der US-Investor Westlake sicherte sich den PVC-Hersteller Vynova Wilhelmshaven. Der Büromöbelhersteller König + Neurath konnte über einen Insolvenzplan saniert werden. Im Zuge der Restrukturierung wurden rund 130 der zuvor 830 Arbeitsplätze abgebaut.

Rettungsquoten Q2/2026

Werte steigen gegenüber dem Vorquartal, bleiben aber unter Vorjahr

Rettungsquoten und Lösungen nach Antragsjahr



* Vergleichsjahrgang auf gleicher Reifestufe

Top 5 Ausgänge

Unternehmen	Umsatz (Mio. €) ¹⁾	MA ¹⁾	Verfahren ²⁾	Ausgang	Verwalter	CRO / Berater
ROFU Kinderland	179	2.250	vEV	Asset Deal	Annemarie Dhonau (Schiebe und Kollegen)	Marcus Katholing (Pluta)
Klinikum Friedrichshafen	162	1.700	vEV	Asset Deal	Dr. Rainer Eckert (Eckert)	Dr. Gerrit Heublein
König + Neurath	141	830	vEV	Insolvenzplan	Dr. Andreas Kleinschmidt (White & Case)	Marion Rodine (Runkel Rechtsanwälte)
Vynova Wilhelmshaven	140	348	RI	Asset Deal	Dr. Christian Kaufmann (Pluta)	
Diepersdorf Plastic Manufacturing	123	535	RI	Asset Deal	Volker Böhm (Schultze & Braun)	

1) Umsätze/Mitarbeiter teilweise geschätzt
2) Verfahrensart bei Antrag: RI = Regelinsolvenz, vEV = vorläufige Eigenverwaltung, SV = Schutzschirmverfahren

„China ist nicht schuld, dass der Acht- und Zwölfzylinder-Absatz in den Keller rauschte“



Prof. Dr. Harro Heilmann

Hochschule Aalen, Unternehmensführung

Portus Corporate Finance GmbH, Senior Partner

Rekordinsolvenzen, Stellenabbau, Werksverlagerungen: Für viele belegt die Lage der Industrie einen strukturellen Niedergang. Harro Heilmann widerspricht. Der Professor für Unternehmensführung (Hochschule Aalen) war 15 Jahre in kaufmännischen und CFO-Rollen der Automobil- und Luftfahrtindustrie tätig. Er sieht die Konjunktur in der Bodenbildung und die Insolvenzwelle nahe ihrem Höhepunkt. Die Ursachen liegen weniger im Standort als in Management-Entscheidungen und einem zaghaften Staat, der bei Zinsen nahe Null Schulden abgebaut hat.

Herr Professor Heilmann, Sie sprechen von einer Marktberreinigung, nicht von einem strukturellen Niedergang. Was unterscheidet das eine vom anderen?

Niedergang hieße: Die Fähigkeit zur Wertschöpfung geht verloren. Ich sehe den Umbau der Grundlagen dieser Wertschöpfung. Ein Beispiel: die Kostenstruktur der Autoindustrie. Die Kostenbasis war 50 Jahre verbrennungsorientiert. Diese Fixkosten werden nun abgebaut, und parallel für autonomes Fahren, Batterietechnologie, die neue Vernetzung des Antriebsstrangs aufgebaut. Das ist Substitution und Transformation.

Sichtbar ist aber vor allem das, was verschwindet. Warum ist das kein Beleg für den Niedergang?

Wer nur die absterbende Kategorie zählt, sieht einen Niedergang. Nehmen Sie den Guss: Wir haben kaum noch Eisengießereien, das ist bitter. Aber muss ein Hochlohnland Bremsscheibenrohlinge gießen? Unser Problem ist zu langes Festhalten, wie beispielsweise bei der Steinkohle.

Und die 12.900 Unternehmensinsolvenzen im ersten Halbjahr, so viele wie seit 2013 nicht?

Jede einzelne ist dramatisch; das will ich nicht kleinreden. Nur ist die Insolvenz ein Spätindikator, kein Konjunkturbarometer. Nach der New-Economy-Krise lag der Höhepunkt 2003/04, nach der Finanzkrise 2009 bis 2011 – der Nachlauf beträgt regelmäßig zwei bis drei Jahre. Die Krisenauslöser waren Corona, Ukrainekrieg und explodierende Energiepreise. Das Corona-Moratorium hat die Bugwelle nach hinten geschoben und sie erreicht nun 2026 ihren Höhepunkt. Der derzeitige Zollstreit und Irankrieg haben die wirtschaftliche Erholung seither immer wieder behindert. Sie werden aber keine weiteren Anstiege der Insolvenzen in dieser Größenordnung mehr auslösen.

Und die Konjunktur zeigt sich positiv. Das BIP-Wachstum wurde im Q1/2026 von 0,3 auf 0,4 Prozent korrigiert, das zweite liegt bei 0,2, gegenüber dem Vorjahresquartal sind es 0,9. Das ifo-Geschäftsklima steigt den dritten Monat in Folge, die Commerzbank hob ihre Prognose von 0,6 auf 1,0 Prozent an. Von der Konjunktur kommt jetzt Unterstützung. Ich sage nicht, es wird so kommen – aber es spricht einiges für eine Bodenbildung.

Die Verbände kommunizieren zunehmend agendaorientiert; man möchte die Krise reiten.

Der politische Tenor lautet trotzdem: kein selbsttragender Aufschwung.

Selbsttragend heißt: Der Aufschwung läuft weiter, wenn der Impuls wegfällt, getragen von privaten Investitionen und Konsum. Der Satz kommt aus dem Umfeld der Wirtschaftsministerin, begründet mit den öffentlichen Ausgaben. Wo ist die Evidenz? Das Sondervermögen für Infrastruktur ist kein Konjunkturprogramm. Es soll einen Investitionsrückstand aufholen; sein angestrebter Effekt entsteht erst über den fiskalischen Multiplikator, zeitversetzt. Dass die öffentliche Nachfrage jetzt trägt, ist kein Mangel, sondern der Beleg, dass wir mit diesen Investitionen endlich anfangen. Mir sind die 500 Milliarden Euro zu niedrig. Japan hat im Juni 2026 ein Investitionsziel von 370 Billionen Yen für öffentliche und private Investitionen angekündigt, gut zwei Billionen Euro bis 2040, für siebzehn strategische Sektoren. Das nenne ich beherzt.

„China ist nicht schuld, dass der Acht- und Zwölfzylinder-Absatz in den Keller rauschte“

Fachkräftemangel, Bürokratie, China: Wird eigenes Versagen auf externe Ursachen geschoben?

Ja, und es folgt einem festen Muster. Erstens: Das Personal sei zu faul, müsse mehr und billiger arbeiten. Zweitens: niedrigere Steuern. Und dann das Totschlagargument: Deutschland sei nicht wettbewerbsfähig. Die Verbände kommunizieren zunehmend agendaorientiert; man möchte die Krise reiten, um unter dem Etikett Strukturreformen durchzusetzen, was man ohnehin will – bei abgesenktem Break-even wäre man im nächsten Aufschwung besonders profitabel; betriebswirtschaftlich verstehe ich das. Wer so pauschal argumentiert und ablenkt, muss nicht erklären, warum die eigenen Produkte nicht mehr gekauft werden.

” 70 bis 80 Prozent der Menschen sind konstruktiv, und zu Innovation und Aufbruch fähig.

Sie waren selbst Automotive- und Luftfahrt-CFO. Wo unterschätzen Vorstände die Lage?

Vorstände extrapolieren implizit: In Absatzkurven, Business Cases und Kapazitätsplanungen wird bevorzugt der bisherige Trend fortgeschrieben. Nach der Finanzkrise fuhr China seine Investitionsquote von 35 bis 40 auf 47 Prozent hoch, das China-Geschäft wurde zum Rettungsanker der Branche, und man richtete sich auf das Luxussegment mit der am höchsten entwickelten Verbrennertechnologie ein. Parallel kamen aber ab 2007/08 in meinem Jobumfeld die ersten Elektro-Lkw-Projekte aus Japan in die Produkt-Entscheidungsgremien; sie wurden belächelt und im Pkw hat man Tesla nicht ernst genommen. Reagiert wurde zehn Jahre zu spät. Das hat wenig mit Faulheit und wenig mit angeblichen Standortnachteilen zu tun: Die chinesischen Kunden haben nicht aufgehört, deutsche Autos zu kaufen. Sie haben aufgehört, deutsche Verbrenner zu kaufen – und was sie stattdessen wollten, hatten wir nicht im Angebot, siehe Mercedes EQE und EQS. Diese Strategie haben Top-Manager zu verantworten. China ist nicht schuld, dass der Acht- und Zwölfzylinder-Absatz in den Keller rauschte.

China setzt auf technologische Eigenständigkeit. Ist der Wettbewerb entschieden?

Nein. Wir sind nur langsam im Aufnehmen von Evidenz. In der Batterietechnologie ist das Rennen überhaupt nicht gelaufen. Am dynamischsten ist die Satelliten- und Raumfahrttechnik – was kaum auffällt, weil sie in der amtlichen Statistik unter „Sonstiger Fahrzeugbau“ verschwindet. Was Deutschland bei satellitengestützter Militärtechnik vorhat, ist enorm – mit Local-Content-Auflagen entsteht eine Nachfrage, die wir kaum bedienen können.

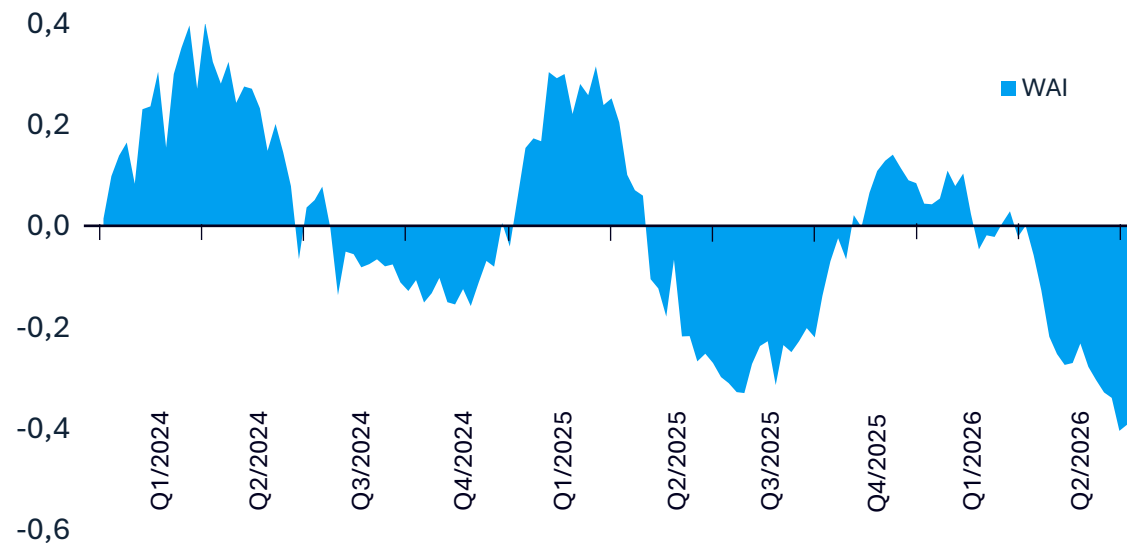
Welche Verantwortung trägt der Staat für die Krise?

Bürokratieabbau ist gut, aber flankierend; wirtschaftliche Dynamik erzeugt er nicht per se, und sich dahinter zu verstecken, ist dasselbe Muster wie bei Managementfehlern und heiß diskutierten Energiekosten. Das Problem liegt in der Fiskalpolitik von 2010 bis 2020: Bei Zinsen nahe null hat man zugunsten des Schuldenabbaus Mittel entzogen, nicht investiert und so die Infrastruktur erodieren lassen. Der öffentliche Kapitalstock ist geschrumpft, diesen Rückstand holen wir nur langsam auf. Das 500-Milliarden-Paket ist richtig, aber die Umsetzung viel zu zäh. Mit der ordoliberalen Debatte, dass die Investitionen schuldenfinanziert seien und dadurch irgendwie „schlecht“, kommen wir an dieser Stelle nicht weiter: In der Investitionsrechnung ist irrelevant, ob ein Projekt mit Eigen- oder Fremdkapital finanziert wird; entscheidend ist ein positiver Kapitalwert, also der Überschussnutzen.

Wo steht der Industriestandort in fünf Jahren?

Das hängt von der Mobilisierung in der Industrie und den Leitplanken aus Berlin ab. Ich bin zuversichtlich: 70 bis 80 Prozent der Menschen hier sind konstruktiv, jenseits von politischen Lagern lösungsorientiert und so zu Innovation und Aufbruch fähig. Gelingt das, sehen wir Wertgenerierung in signifikantem Ausmaß. Wenn nicht, stagnieren wir weiter. Dann sind wir irgendwann nicht mehr die drittgrößte Volkswirtschaft. Indien zieht vorbei, langfristig vielleicht auch Brasilien und Indonesien. Man müsste es beim Namen nennen: Das wäre säkulare Stagnation. Aber das zeigen die derzeitigen Konjunkturindikatoren gar nicht an. Hier verstetigen sich gerade die Aufschwungzeichen.

Bundesbank-Aktivitätsindex sinkt 2026 tief ins Minus

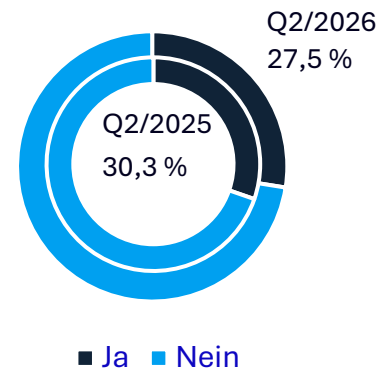


Der experimentelle Index misst nahezu in Echtzeit die realwirtschaftliche Aktivität. Als trendbereinigte Wachstumsrate vergleicht er die jüngsten 13 Wochen mit den vorangegangenen. Dabei stützt er sich auf neun hochfrequente Indikatoren wie Stromverbrauch, Lkw-Maut, weltweiten Flugverkehr, verschiedene Google-Suchanfragen, Industrieproduktion und BIP.

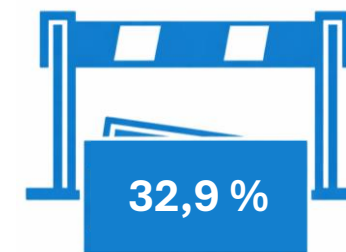
Der experimentelle Index misst nahezu in Echtzeit die realwirtschaftliche Aktivität. Als trendbereinigte Wachstumsrate vergleicht er die jüngsten 13 Wochen mit den vorangegangenen. Dabei stützt er sich auf neun hochfrequente Indikatoren wie Stromverbrauch, Lkw-Maut, weltweiten Flugverkehr, verschiedene Google-Suchanfragen, Industrieproduktion und BIP.

Quelle: Deutsche Bundesbank

Großunternehmen kommen schwerer an Kredite



Kreditverhandlungen

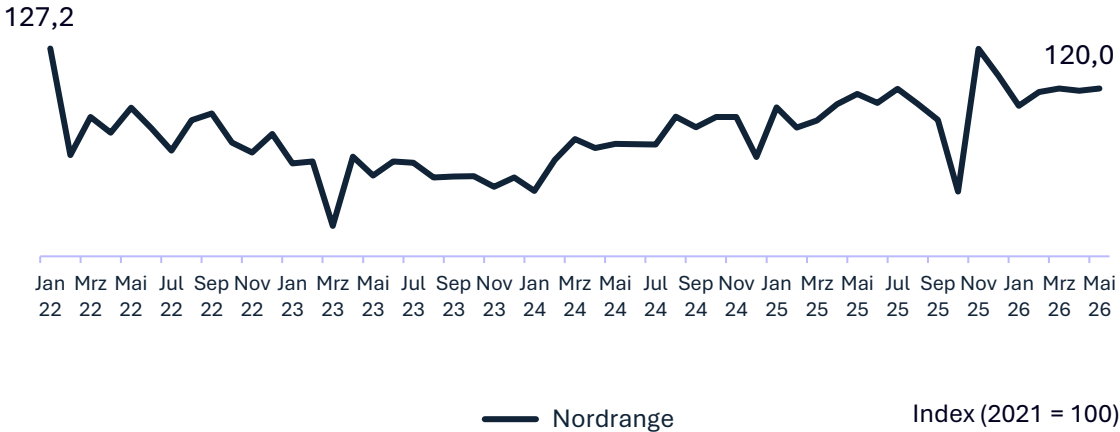


Kredithürde Q2/2026

Der Zugang zu Bankkrediten hat sich für die großen deutschen Unternehmen spürbar verengt. Im zweiten Quartal berichteten 32,9 Prozent der kreditinteressierten Großunternehmen von restriktiven Vergabemaßstäben ihrer Banken, wie aus der jüngsten KfW-ifo-Kredithürde hervorgeht. Das sind 3,8 Prozentpunkte mehr als im Vorquartal und 11,4 Prozentpunkte mehr als vor Jahresfrist. Besonders betroffen ist der Einzelhandel, wo 55,4 Prozent der Großunternehmen über Hemmnisse klagen. Im Bauhauptgewerbe stieg der Anteil binnen eines Quartals um 13,5 Punkte auf 45,2 Prozent. Als Ursache nennt die Förderbank verschlechterte Eigenkapitalquoten und Ratings, auf die die Institute mit höheren Risikoaufschlägen reagieren. Zugleich fragen die Firmen weniger nach: Nur 27,5 Prozent führten überhaupt Kreditverhandlungen und damit 2,8 Prozentpunkte weniger als im Vorjahresquartal.

Quelle: KfW, ifo

Containerumschlag: Nordrange kommt nicht vom Fleck



Der Containerumschlag in den nordwesteuropäischen Häfen kommt nicht vom Fleck. Der Nordrange-Teilindex des RWI/ISL-Containerumschlag-Indexes fasst die Umschläge von Le Havre über Rotterdam bis Hamburg saisonbereinigt zusammen und gilt als Frühindikator der deutschen Konjunktur. Seit Januar verharrt er zwischen 117,0 und 120,0 Punkten. Im Mittel der ersten fünf Monate liegt er mit 119,2 Punkten zwar 2,7 Prozent über dem Vorjahreszeitraum; gegenüber Mai 2025 bleiben davon nur 0,8 Prozent. Gebremst hat der Irankrieg: Die Sperrung der Straße von Hormus verteuerte die Transporte und störte Lieferketten, erst im Mai ließ der Druck mit dem Ölpreis nach. Seit Mitte Juli ist die Meerenge allerdings wieder weitgehend gesperrt. Für die exportabhängige deutsche Wirtschaft ist das kein gutes Zeichen. Das ifo Institut erwartet in diesem Jahr 0,8 Prozent Wachstum, getragen von der Finanzpolitik, nicht vom Export.

Quelle: RWI, ISL

Arbeitsplatzabbau schreitet voran



Der Stellenabbau in der deutschen Industrie hat sich 2025 beschleunigt. Im vergangenen Jahr verschwanden in den acht großen Industriezweigen rund 120.000 Arbeitsplätze, so die Bundesagentur für Arbeit. Am härtesten traf es die Automobilbranche mit 41.070, Metallwaren mit 36.890 und den Maschinenbau mit 23.530 Stellen; einzig die Pharmaindustrie legte zu.

2026 dürfte der Einschnitt tiefer ausfallen. Nach einer Horváth-Studie unter gut 1.000 Topmanagern planen Industrieunternehmen mit Kostensenkungsprogrammen weltweit einen Personalabbau von 4,7 Prozent. Hierzulande könnten bis Jahresende allein in Autoindustrie und Maschinenbau über 70.000 Stellen wegfallen, am Bau weitere 37.000.

Treiber sind die hohen Arbeitskosten sowie Automatisierung und KI. Die Wertschöpfung wandert nach Osteuropa und in die Wachstumsmärkte USA, China und Indien; am deutschen Hauptsitz bleiben nur 40 Prozent der Investitionen.



-23.530



-5.240



-36.890



-41.070

Stellenabbau 2025

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Horváth & Partners

Das Team hinter dem Insolvenzreport



StB Jonas Eckhardt

Partner | Board Member

+49 177 829 04 06

jonas.eckhardt@falkensteg.com



Georg von Verschuer

Partner

+49 69 87 40 31 619

georg.verschuer@falkensteg.com



Florian Weingärtner

Partner

+49 89 61 42 42 613

florian.weingaertner@falkensteg.com

Insolvenzreport

Ein Datenreport von

FINANCE



Falkensteg Corporate Finance GmbH
Peter-Müller-Straße 10 | 40468 Düsseldorf

Tel.: + 49 211 547663 0
E-Mail: falkensteg@falkensteg.com
www.falkensteg.com

Autor: Jonas Eckhardt
E-Mail: jonas.eckhardt@falkensteg.com

Redaktion: Markus Haase, Falkensteg.ai
Research: Falkensteg Corporate Finance

Der Insolvenzreport wurde mit größter Sorgfalt recherchiert. Gleichwohl wird keine Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte übernommen (Stand Juni 2026). Die Studie ersetzt keine Beratung im Einzelfall. Hierfür stehen Ihnen auf Wunsch die Autoren von Falkensteg gern zur Verfügung.

Datenquellen: Bundesagentur für Arbeit, Deutsche Bundesbank, Horváth & Partners, ifo, Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik (ISL) KfW, RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung e.V., Research Falkensteg, unter Einbeziehung von www.insolvenzportal.de, Creditreform und dem Statistischen Bundesamt.